Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion. Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde. Sie werden weinend kommen und betend. Sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen. Jeremias 31. VI.—XIV.

XVII. Band **15. Oktober 1885.** **Nr. 20.**

Eine Predigt des Aeltesten George G. Bywater,

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt, den 2. August 1885.

(Fortsetzung.)

Doch unerschrocken behaupteten sie: „Wir wissen, daß wir von Gott sind, und die ganze Welt liegt in Gottlosigkeit." Was sagen unsere Christen-Freunde? Was verkündigen unsere Kanzel-Deklamatoren ihren Versammlungen, wenn sie solch positive Deklarationen, solch kräftige Erklärungen, wie die, welche ich angeführt habe, und noch viele mehr, gleich dieser, geben — was sagen sie? O, sie sagen ihren christlichen Freunden, daß sie die Finsterniß, die moralische Blindheit, die intellektuelle und wissenschaftliche Dunkelheit derselben Zeit bedauern; daß wenn sie, als Jesus unter den Menschenkindern sich aufhielt, gelebt hätten, während er herumging und die Worte von Güte zu ihnen sprach, während seinen Aeußerungen von Liebe und Barmherzigkeit, seinen guten Willen erklärend für die ganze Menschenfamilie und die Prinzipien von Frieden, in einer verwirrten Zeit, zu verbreiten suchend, sagen sie: „O, daß wir in den Tagen Jesus gelebt hätten; O, daß wir das Privilegium, zu seinen Füßen zu knieen, gleich Maria und Martha, gehabt hätten; O, daß wir die Gelegenheit gehabt hätten, Ihn zu umringen, weil die kostbaren Worte von seinen heiligen Lippen fielen — die Lippen desjenigen, der sprach, wie niemals ein Mensch sprach; O daß wir dieses Vorrecht gehabt hätten." Ihre bußfertigen Thränen für die Sünden der Todten, welche Jahrhunderte vor ihnen hingegangen sind, tränfeln an ihren Angesichten herunter und beflecken die Seiten der heiligen Schrift, von welcher sie die Texte auswählen, wenn sie auf die Blindheit und verstockten Herzen des Volkes, welches mit Schmach und Verachtung, der Welt größesten Reformator, der Welt allgemeinen Erlöser, den Sohn Gottes selbst, nachweisen. Was sagen sie von ihnen? „O," sagen sie, wie befremdend ist es, wie sonderbar ist es, daß dasselbe Volk, mit den

Schriften der gesegneten Propheten — mit den Schriften von Hosea, Jeremiah, Amos, Joel, Habakuk, Zachariah, Maleachi, und von allen den Propheten in ihrer Reihe folgend, in welchen die vielen Prophezeiungen von dem Kommen des Messias, von der Herbeibringung einer neuen Dispensation, und in Betreff der Einführung der Regierung von solchem Frieden, welchen die Welt noch nie gesehen, oder Gott den Menschenkindern nicht verheißen hat, bis in der Periode der Weltgeschichte, wann der Erlöser kommen sollte — wie sonderbar mit allem diesem sie den Sohn Gottes nicht empfingen. Hätten wir in jenen Tagen gelebt," sagen sie, „wir glauben, daß wir im Stande gewesen wären, die Hand Gottes zu sehen; wir hätten seine göttlichen Fußstapfen unter dem Volke bemerkt; wir hätten mit unseren Ohren die Stimme des guten Schäfers erkannt; wir hätten mit erniedrigtem und demüthigem Herzen, mit einem durch Inspiration erleuchteten Gemüth den wunderbaren und unnachahmlichen Wahrheiten, geäußert von dem Heilande der Welt, zugehört. O, wie boshaft war es von demselben Geschlecht, so hartherzig zu sein; wie boshaft war es, nicht nur von dem allgemeinen Volk, sondern von den Herrschern der Juden, von den Mitgliedern des Senats, von den Doktoren des Gesetzes, von den Lichtern der Generation, den leitenden Männern der Periode, in welcher sie lebten, daß sie solch unmenschlichen, unnatürlichen, solch ungerechten Betragens schuldig sein sollten, um Männer, gegen welche in Wahrheit keine Klage vorgefunden werden konnte, ausgenommen es war die, daß sie das angenehme Jahr des Herrn verkündeten, der menschlichen Welt erklärten, daß eine Dispensation von göttlicher Vorsehung herbeigebracht sei, in welcher eine Aenderung der Gemüther des Volkes stattfinden sollte; in welcher eine neue Ordnung von Dingen enthüllt werden sollte; und in welcher die Mosaischen Gesetze, mit allen ihren priesterlichen Rechten und Ceremonien vollzogen und zu einem Endzweck, in der Erfüllung der Prophezeiungen und in der Einführung von höhern und heiligern Gesetzen, dargestellt werden sollten." Dies sind ihre Gefühle; die Geistlichen predigen dem Volke nach solcher Mode und lesen ihm Paragraphen wie die folgenden: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich."

„Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.

Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen."

Diese Rede, geliebte Freunde, ist von sehr durchdringendem Charakter. Vielleicht möchten einige Reflektionen über diese Meinungen, vermischt in diesen Deklarationen von uninspirirten Männern, zu dieser Zeit für uns nicht gänzlich unbelehrend oder unnütz sein.

Wir lernen von diesen Deklarationen, daß die Namen von Jesus Christus und seinen Nachfolgern als schlecht ausgeworfen waren. Wenn diese Historiker wahrhafte Thatsachen geschrieben — und wir haben kein Recht, diese historische Wahrheit ihrer Erklärungen zu bezweifeln, denn sie sind etablirt und bestätigt von weltlicher Geschichte; wenn sie nun wahr sind, so wird es jedes denkenden Studenten von Geschichte, jedes eifrigen und bekennenden Studenten natürlicher Theologie oder von sektirerischer Wissenschaft Pflicht sein, zu wissen, was es war, das den Geist des Widerspruchs stiftete, der spezielle Grund, warum die

Existenz des Geistes, Glauben und Lehre von dem jüdischen und römischen Volke im Anfange der christlichen Zeitrechnung, den Lehren von Jesus Christus und seinen Aposteln, so entgegengesetzt waren. Ich habe schon die allgemeine Anerkennung der christlichen Welt von der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel als die Grundlage der Hoffnung von Seligkeit vor Gott, von ewiger Seligkeit und Erlösung der menschlichen Familie nachgewiesen. Was war denn die Ursache der Opposition, welche so absprechend, so halsstarrig und aushaltend gegen Jesus Christus und seine Nachfolger ausgedrückt war? Diese Opposition war nicht auf eine enge Gegend beschränkt. Es war ein Gegenkampf, welcher nicht auf einen besondern Kreis beschränkt war; denn wir lesen von einem Nachforscher, welcher sich als ein Mann von allgemeiner Erkenntniß zeigte und sich den Aposteln, als Sachwalter für sich und seine Repräsentirten zugewendet, sagte:

„Doch wollen wir von dir hören, was du hältst. Denn von dieser Sekte ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen."

Es war keine Sache von Vermuthung mit ihm. Es war eine Sache der Meinung mit ihm, zu sehen, was der Apostel Paulus dachte; denn Paulus war ein gelehrter Mann, ein Mann von ausgedehnter Erfahrung und Beobachtung; insoweit, daß einer von den geschickten Rabinern ihm sagte, daß so viel Lernen ihn wüthend gemacht habe. Er aber forschte nach in Betreff der Auskunft von Paulus über die Kirche Christi, ein Körper von religiösen Anbetern, mit welchen er identifizirt und in welcher Mitte er ein bevollmächtigter Apostel war.

„Doch wollen wir von dir hören, was du hältst. Denn von dieser Sekte ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen." „Wir wissen!" „Was wisset ihr?" „Wir wissen, daß ihnen widersprochen wird." „Wo wird es widersprochen?" „Es wird an allen Enden widersprochen." Daraus sehen wir die Allgemeinheit des Charakters von Widerstreit, welcher sich gegen die Lehren des demüthigen und verhaßten Nazareners empörte. Warum war es, meine Freunde, daß sie ihm so entgegengesetzt waren? Wie war es, daß seine Sache so mißrepräsentirt, beschuldigt des Umganges mit Zöllnern und Sündern, und des Todes schuldig betrachtet war? Einfach, weil er ein organisirtes System von Prinzipien, Verordnungen und heiligen Institutionen, welche widerstreitend waren, nicht in wesentlicher Natur gegen die Wohlfahrt der Menschenkinder, sondern widerstreitend gegen die Dogmatiker, Theologen und Schulen der Philosophen, welche damals existirten, einführte. Diese waren ferner Systeme von Theologie und Schulen von Philosophie und organisirte Methoden von Verfahren — in Sachen theologisch sowohl, als Sachen belehrend und politisch — welche erschöpft waren. Sie hatten die Periode ihrer Abnahme erreicht. Sie hatten die Periode eines hohen Alters erlangt. Ihre sozialen, moralischen und organischen Elemente hatten sich in dem Absterben manifestirt. Ihre verschlimmerten Folgen wurden schmerzlich sichtbar. Sie standen in schlimmem Kontraste der neu sich entwickelnden Dinge, unanwendbar auf die sich entfaltenden Umgebungen damaliger Zeit; und Gott, der gekrönt in dem Reiche von Reinheit und Wahrheit sitzt, hatte dieses System um seines Volkes Willen gegeben. Was immer in den Systemen erneuernd und progressiver Natur war, Gott unterstützte. Er unterstützte sie, bis der

Morgenstern hervorbrach, zur Eröffnung einer glänzenden und glorreichen Epoche in der Weltgeschichte, als die Hirten von den Boten des Lichts von den Reichen der ewigen Götter verkündigend: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen," besucht waren.

Mein Bruder aber, der mir vorangieng, sprach von Selbstsüchtigkeit. Er berührte eine Saite, welche, wie es mir scheint, ununterbrochen und von ausgedehnter Länge ist. Ich glaube, sie reicht durch alle Zeitalter. Ich glaube, es ist von unbegrenzter Zeit prehistorischer Erinnerung heruntergekommen. Ich glaube, sie wird in menschlicher Natur, roh und kultivirt, civilisirt und uncivilisirt gefunden.

Die Lehre, welche der Heiland lehrte, berührte dieses Gefühl von Selbstsucht. Sie berührte die persönliche Eitelkeit Vieler. Die Unterstützer der Systeme, welche ich angedeutet — ich habe nicht Zeit, sie zu nennen; es sind vielleicht Viele von Euch, welche geschichtlich wohl unterrichtet und von ihnen allbekannt sind; Ihr wisset, daß eine Zahl von philosophischen Schulen in Athen und anderswo zu derselben Zeit existirten; Ihr seid ohne Zweifel mit den Lehren der Periode bekannt. Es ist genügend, zu sagen, daß die heftigste und entschlossenste Opposition, welcher Jesus von Nazareth in seinen Tagen und seiner Generation begegnete, war gerade von der Klasse von Männern, von welcher die Christenheit heute vermuthet und glaubt, er hätte die größtmöglichste Unterstützung empfangen sollen. Unsere christlichen Prediger und Geistlichen sagen ihren Versammlungen, daß die gelehrten Doktoren der Gesetze, welche nicht viel anderes zu thun hatten, als die Technik der Gesetze zu studiren, sich mit dem Genius ihrer Konstruktion, mit der darin enthaltenen Weisheit und der Nothwendigkeiten, die ihrer Gesetzgebung zu Grunde liegen, familiär zu machen; diese Geistlichen sagen uns, daß diese, vor allen andern Männern, hätten die Zeichen der Zeit entdecken sollen, sollten im Stande gewesen sein, sie zu lesen und während ihrem Lesen zu entdecken, daß die bestimmte Zeit, für Gott seinen Sohn Jesus Christus hervorzubringen und ein Reich von Frieden einzuleiten, gekommen war. Aber es war von dieser Klasse von Leuten, daß Jesus heftiger und beharrender Verfolgung begegnete.

Wie ist es heute, meine Freunde? Wie ist es heute mit den Heiligen der letzten Tage? Ich wünsche meinen Freunden und auch denjenigen, die keinen Wunsch haben, als unsere Freunde betrachtet zu sein, einige Fragen vorzulegen. Ich habe ihnen ein Wort zu sagen. Ich möchte sagen, wie mein Bruder vor mir gesagt hat: Wollte Gott, daß sie durch die gleiche göttliche Intelligenz, durch die gleiche vollkommenste Weisheit inspirirt und durch die gleiche himmlische Kenntniß erleuchtet würden, welche die Dunkelheit des Zeitalters verjagte und die Finsterniß, in welcher der menschliche Geist in den Tagen Jesus verwickelt war, aufheiterte; wollte Gott, sie wären aufrichtig, rechtschaffen und ehrlich, vereinbare Gläubige an die Bibel, das Wort Gottes. Dann würden wir in nicht viel Verlegenheit sein, mit unseren Freunden zu discuriren. Wir haben heute keine Mühe, eine verständige Antwort von unsern christlichen Freunden zu empfangen, wenn wir sie fragen, warum wurden Jesus und seine Apostel zu jener Zeit von den Juden und Römern, beides religiöse und politische Gemeinschaften, verfolgt? Warum thaten sie es?

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung.

Von **Orson Pratt.**

(Fortsetzung.)

Die vorstehende Schrift wurde im Frühlinge des Jahres 1844 dem Kongreß unterbreitet, welches das dritte Mal war, daß die schrecklichen Scenen von Mord seit dem Anfange unseres Exiles ihnen vorgelegt wurden; doch Alles ohne Zweck. Unsere Petitionen werden unbeachtet gelassen oder werden mit Trotz behandelt. Und tausende amerikanischer Bürger müssen ein Leben miserabler Verbannung durchleben, der Genuß ihres eigenen Landes und die heiligen Rechte amerikanischer Freiheit sind ihnen verweigert.

Vom Jahre 1839 zu 1846 wohnten die Heiligen in Nauvoo und Umgegend. Durch die letzte Zeit ihres Aufenthaltes in dem Lande wurden sie von Pöbelrotten viel verfolgt, welche viel Eigenthum und Vieler Leben zerstörten, unter denen Joseph der Prophet und sein Bruder Hyrum als Märtyrer fielen. Endlich wurden die Verfolgungen so wüthend, daß die Heiligen gezwungen waren, ihre comfortablen Heimathen in den kalten wirthlosen Monaten Februar und März zu verlassen, und in den wilden einsamen Prärien Jowas Zuflucht zu finden, welche damals meist unbewohnt waren.

Da sie nichts als eine fortgesetzte Reihe von Verfolgungen seit der Errichtung der Kirche erfahren hatten, so waren sie entschlossen, einen Ort aufzusuchen, weit entfernt von den unmenschlichen, blutdürstigen Wilden, welche in den Vereinigten Staaten unter dem gottesfürchtigen Namen „Christen" wohnten. Demgemäß sandten sie nahezu 200 Männer, das große Innere Nordamerikas zu exploriren, welche, geleitet vom Geiste Gottes, eine geeignete Lokalität im großen Bassin des oberen Kaliforniens, nahe den südlichen Ufern des großen Salzsees, fanden. In diesem einsamen Platze begannen sich die Heiligen bei Tausenden zu versammeln. Dieses Settlement ist gegen 1000 engl. Meilen von den damaligen äußersten westlichen Grenzen der Vereinigten Staaten entfernt. Es ist von dem westlichen Kalifornien oder den Goldregionen nicht nur durch ausgedehnte Wüsten, sondern auch von den hohen und schlanken Gebirgszügen der Siera Nevada getrennt; während im Osten die schneebedeckten Höhen der Rocky Mountains eine natürliche Grenze zwischen ihm und den ungeheuren Plains bilden, welche wie ein großer Ocean an deren östlichen Fuß grenzen. Dieses war damals eines der wildesten, romantischsten und einsamsten Länder der großen westlichen Halbkugel. Es ist dort, daß die Heiligen für eine Zeit in Ruhe zu sein hoffen vor der Furie der Bedrücker, und sich im Herrn zu stärken wünschen. Es ist dort, daß sie sich von den verschiedenen Nationen der Erde zu sammeln beabsichtigen, bis der Herr durch Offenbarung und seine Vorsehung anderes anordnen wird.

Doch wo ist der Ort, wo die Stadt Zion oder das neue Jerusalem stehen soll? Wir antworten, in **Jackson County im Staate Missouri,** an den damals westlichen Grenzen der Vereinigten Staaten. Es ist dort, wo die Stadt Zion gebaut werden soll. Alle andern Städte, welche in der Versammlung der Heiligen gebaut worden sind, werden genannt, nicht Zion, sondern: **„Pfähle Zions".** *

* Siehe Abschnitt 84, par. 1. Abschnitt 103, par. 1. Abschnitt 98, par. 4. Lehre und Bündnisse.

Der Ausdruck „Zion“ ist gewöhnlich in der Schrift enthalten, wenn das Volk Gottes erwähnt wird, welches auf der Erde leben sollte in den letzten Tagen. Jesaias, als er die großen Ereignisse sahe, welche dem Kommen des Erlösers mit „gewaltigem Arme“ vorangehen sollten, gebietet dem Volke Gottes in der folgenden Sprache: — „Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg.“ * Es muß ohne weiteres zugegeben werden, daß eine Stadt, Zion genannt, nicht das prophetische Gebot Jesaias erfüllen konnte, deshalb muß er diese Vorhersagung an ein Volk und nicht an eine Stadt gerichtet haben. Das Volk Zion, eine Predigerin genannt, wurde aufgefordert, „steige auf einen hohen Berg.“ Diese Prophezeiung erfüllen die Heiligen gegenwärtig; sie ziehen bei Tausenden von verschiedenen Theilen der Erde in die „hohen Plätze der Erde,“ in die Rocky Mountains, wo sie gedeihliche Ansiedelungen formiren über 4000 Fuß über dem Meeresspiegel. Diese Prophezeiung Jesaias ist niemals in früheren Tagen erfüllt worden; es ist in der That eine Prophezeiung kurz vor dem großen Tage des Wiederkommens Gottes des Herrn, wie man im Nachtext ersehen kann. „Denn siehe der Herr Herr kommt gewaltiglich; und sein Arm wird herrschen. Siehe, sein Lohn ist bei ihm, und seine Vergeltung ist vor ihm. Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen.“ **

Es mag Vielen befremdend erscheinen, daß die Heiligen aus der Mitte der Vereinigten Staaten ausgehen und in die Wildnisse Nordamerika's siedlen sollten, in einem Lande unbewohnt, außer umherziehenden Banden von Indianern. Doch man muß sich erinnern, daß die Kirche gezwungen war, dieses zu thun, oder anders, ihre Weiber und Kinder von — heidnischen — Christen geschlachtet zu sehen. Alles dieses ist gethan worden in Erfüllung des Buches Mormon. In dem heiligen Buche spricht Jesus die folgende Prophezeiung aus:

„Wehe den ungläubigen Heiden, sagt der Vater (meint die Einwohner der Vereinigten Staaten, die nicht an's Buch Mormon glauben), denn obgleich sie in dieses Land gekommen sind, und mein Volk, welches vom Hause Israel ist, zerstreut haben (meint die Indianer); und mein Volk, welches vom Hause Israel ist, von ihnen ausgestoßen und unter die Füße getreten worden; und wegen der Barmherzigkeit des Vaters gegen die Heiden, und auch wegen der Gerichte des Vaters über mein Volk, welches vom Hause Israel ist, wahrlich, wahrlich ich sage euch, daß nach allem Diesem, und ich habe mein Volk, welches vom Hause Israel ist, schlagen, plagen und hinausstoßen lassen, daß es von ihnen gehaßt und zum Hohn und Spott geworden ist; und der Vater befiehlt mir, daß ich zu euch sagen soll: An dem Tage, an welchem die Heiden (die Einwohner der Vereinigten Staaten) gegen mein Evangelium sündigen (welches in dem Buche Mormon enthalten ist), und sich im Stolze ihrer Herzen über alle Nationen und über alle Völker der ganzen Erde erheben, und, wo sie mit Lügen, Betrug und Unrecht, allerlei Heuchelei, Mordthaten, Pfaffentrug, Hurerei und geheimen Gräueln erfüllt sein werden, wenn sie alle diese Dinge thun, und die Fülle meines Evangeliums verwerfen werden (meint das Buch Mormon); seht, sagt der Vater: Dann will ich

* Jesaias 40, 9. Das ganze 40. Kapitel ist wichtig.
** Jesaias 40, 10. 11.

ihnen die Fülle des Evangeliums nehmen; und dann will ich mich meines Bündnisses erinnern, welches ich mit meinem Volke gemacht habe, o Haus Israel (meint die Indianer), und ich werde ihm mein Evangelium bringen, und ich werde dir zeigen, o Haus Israel, daß die Heiden nicht Macht über dich haben sollen; aber ich will mich meines Bündnisses erinnern mit dir, o Haus Israel, und ihr werdet zur Erkenntniß der Fülle meines Evangeliums gelangen." *

Man muß erinnern, daß diese Prophezeiung in dem Buche Mormon in Druck war, ehe die Kirche der Heiligen organisirt war, und etwa 16 Jahre später fing es an, in Erfüllung zu gehen. Der Herr fing an, die Fülle seines Evangeliums von dem verfolgenden Volke der Heiden, im Jahre 1846, zu bringen. Dann begannen die Kinder von Zion bei Tausenden aus deren Mitte zu ziehen, und mit sich die Fülle des Evangeliums zu nehmen, welches die Schlüssel, Autorität, Macht und Segnungen der ewigen Priesterherrschaft in sich schließt. Seit jener Zeit hat sich Zion der Prophezeiung Jesaias gemäß „in einen hohen Berg" (4300 Fuß über dem Meeresspiegel) lokirt; und die Fülle des Evangeliums mit seinen himmlischen Gaben und Segnungen ist nun in der Mitte von vielen mächtigen Stämmen oder Nationen von Israel (oder Indianern); und so ist ein Theil der Prophezeiung Jesus erfüllt. Der Rest dieser großen Prophezeiung wird sich bald erfüllen, und dann werden sich viele der Indianernationen civilisiren und Christi Volk werden, nach welchem die Indianer, die der Ueberrest Josephs sind, die Stadt, **das neue Jerusalem oder Zion** genannt, bauen, und werden darin von den — Heiligen, welche aus den Heiden genommen sind — unterstützt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Entlassungen und Ernennungen.

Die nachstehenden Aeltesten werden hiemit von ihren Missionen in diesen Ländern ehrenvoll entlassen und ihnen erlaubt, in ihre Heimat zurückzukehren:

Francis M. Lyman jun. vom Missionsbureau,
Joseph A. Smith von der Norddeutschen- und
J. R. Boßhardt von der Jura-Conferenz.

Statt dessen werden ernannt:

Aeltester Louis Monch als Secretair im Missionsbureau;
Aeltester J. M. Tanner als Präsident der Norddeutschen,
Aeltester Conrad Vaterlaus als Präsident der Jura-, und
Aeltester Joh. Stähli als reisender Aeltester in der Berner Conferenz.

* Buch Mormon. III. Buch Nephi, 7, Vers 7, und von der achten Zeile an lies 8. Vers

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Oktober 1885.

„So spricht der Herr."

Da man heute auf dem Gebiete der Religion so weit zertrennt und in so viele Kirchen und Sekten zertheilt worden ist, als die Ansichten des Zeitgeistes es mitbrachten, so ist man, um nicht der Beschuldigung des Abfalles anheim zu fallen, auf den immer mehr überhand nehmenden Ausweg getreten, und will das alte Kleid mit einem neuen Lappen flicken, indem man die Behauptung aufstellt, daß es nicht darauf ankommt, welcher Kirche oder Sekte man angehört und was die Grundsätze derselben sein mögen, so lange man nur an Christum glaubt, ehrlich und redlich lebt, so kann man doch selig werden.

Diese Behauptung jedoch liefert den Beweis, daß man die Bibel gänzlich ignorirt, oder nicht mit den Lehren derselben bekannt ist; es beweist, daß man gänzlich aus dem Auge gelassen hat, was die Bibel hierüber so deutlich sagt, und worüber der aufmerksame und gläubige Bibelleser gar nicht im Irrthum sein kann. Denn sie sagt: Es ist nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller. Es ist nur ein Evangelium und kein anderes, und wer etwas anderes prediget, und wenn es ein Engel vom Himmel wäre, der sei verflucht!

Es ist nur eine Thüre, die zum Schafstalle führt, und wer anderswo hinein will, wird angesehen als ein Räuber und ein Dieb.

Aber trotz allem diesem und hunderten von ähnlichen Beweisstellen, ist man soweit gekommen, daß man auf hundert verschiedenen Wegen Evangelium verkündigt und jede Genossenschaft behauptet, in dem Besitz des richtigen und unfehlbaren Evangeliums zu sein. Diese Behauptung ist aber laut der Bibel gar nicht stichhaltig. Inmitten dieser Zeit voll Wirrwar und religiöser Zersplitterung sind auch die Mormonen aufgetreten und erklären, daß sie das alte, ewige und unveränderliche Evangelium Jesu Christi haben. Warum machen sie diese Behauptung? und sagen sogar mit Bestimmtheit, daß alle Andern im Irrthum seien? Die Antwort ist eine ganz alte und von vielen Männern Gottes wiederholt gemachte Phrase: „So spricht der Herr."

Was können die christlichen Kirchen und Sekten mit all' ihrer Weisheit

und Gelehrsamkeit dagegen einwenden? Sie können es Lug und Trug nennen, sie können sagen: Der Herr spricht nicht mehr zu den Menschen! Aber was hat dieses zu thun mit der Wirklichkeit dieser Sache?

Wir lesen in dem guten alten Buche (der Bibel), daß der Herr nichts thun werde, er offenbare es denn zuerst seinen Knechten, den Propheten; und das, was er immer in all' den verschiedenen Zeiten gesprochen hat, ist immer genau in Erfüllung gegangen, ausgenommen, was noch der Zukunft zu erfüllen überlassen ist, und dieses wird ebenso wohl, wie das schon Erfüllte, wörtlich und buchstäblich in Erfüllung gehen, trotz dem, was eine ungläubige und verstockte Menschheit dagegen einzuwenden hat. Wir lesen in demselben Buche: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht! Wer denn kann es ändern? Sind vielleicht die Mormonen dafür zu beschuldigen, wenn sie sagen: Wir bezeugen in dem Namen Jesu Christi, des Sohnes Gottes, gleich den alten Gläubigen, den Aposteln und Propheten „So spricht der Herr". Was kann man mit ihnen thun um dieses Zeugnisses willen? Man kann erneuern, was man schon gethan hat, man kann sie die schlimmsten Verführer und Betrüger nennen, man kann sie einkerkern, von ihren Heimathen vertreiben und berauben unter dem Vorwande von Reformation, man kann sie niederschießen, in kaltem Blute ermorden, wie man mit Vielen schon gethan hat, und zwar ohne zu befürchten, dafür bestraft zu werden. Und wie viel wird es an der Sache ändern? Man wird immer wieder unverändert und unerschrocken dasselbe Zeugniß hören: „So spricht der Herr." Als Christus im Begriffe war, von seinen Aposteln Abschied zu nehmen, um hinauf zum Vater zu gehen, machte er als ein Zeichen seines zweiten Kommens folgende Prophezeiung: Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen. Wie sollte dieses geschehen? „So spricht der Herr" durch den Propheten Hesekiel: Du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über Israel; wenn du etwas aus meinem Munde höreſt, daß du sie von meinetwegen warnen sollst und sagen, Ihr sollt des Todes sterben; du sagst ihnen aber solches nicht, daß sie sich warnen lassen von ihrem gottlosen Wesen, so werden sie zwar ihres gottlosen Wesens willen sterben, ihr Blut aber will ich von deiner Hand fordern. Wer kann dieses ändern? Wer ist zu beschuldigen? Der Gott, der da sagt: Daß er derselbe sei gestern, heute und in alle Ewigkeit. Ja, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs hat wieder vom Himmel gesprochen und läßt die Bewohner dieser Erde warnen, durch die Stimmen von hunderten solcher Wächter, und ihnen zurufen, thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen durch Untertauchen im Wasser von einem dazu bevollmächtigten Diener, und die Hände auflegen, damit sie den heiligen Geist empfangen, und sich dann versammeln in den Bergen und Thälern, die ich bestimmt und dazu aufbewahrt habe, und daselbst will ich ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, denn: „So spricht der Herr". Ich habe meinen Arm ausgestreckt, und mein Zorn ist entbrannt, und die Völker der Erde sollen erfahren, daß ich der Herr es gesprochen habe. Wer denn kann es ändern? Kann ein aufgeklärtes (?) Christenthum des neunzehnten Jahrhunderts es thun?

Die Weltgeschichte von der Zeit unserer ersten Eltern an durch alle Dispensationen bis auf Christum, ja die Worte unseres Erlösers selbst bezeugen, daß

sie es nicht thun können. Denn das Uebrige vom Hause Israels muß gesammelt werden, das Evangelium vom Reich wird verkündigt zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen, denn: „So spricht der Herr". J. K.

Das Buch Mormon und das Ende.

„Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund." Matth. 18, 16.

(Fortsetzung.)

In der letzten Nummer haben wir gezeigt, daß die Taufe nothwendig ist, Seligkeit zu erlangen, und daß es eine Verordnung ist, von der höchsten Autorität gegründet; in dieser Nummer ist es unsere Absicht, unsern Lesern zu zeigen, daß auch die rechte Form nothwendig ist, die Segnungen zu empfangen, welche uns durch Gehorsam der Taufe versprochen sind. Wir werden gewahr, daß Viele der Meinung sind, daß es keinen Werth hat, wie die Taufe vollzogen ist, wenn man nur ungefähr die nämlichen Verordnungen hat, wie wir sie in der Bibel finden; wenn man nur Wasser braucht, es macht keinen Unterschied, wie viel oder wenig, und die Worte spricht, welche Jesus seinen Jüngern befohlen hat; noch wer die Ceremonie verordnet. Lasset uns sehen, ob dieses ein richtiger Beschluß ist.

Zuerst sollten wir wissen, daß unser Vater im Himmel eine genaue Ausführung seiner Gebote von den Menschenkindern erwartet; dieses können wir vernehmen von verschiedenen Schriftstellen. Nämlich, nachdem Moses den Befehl, einen Tabernakel zu bereiten, empfangen hatte, und das Muster ihm gezeigt war, wurde ihm folgender Befehl gegeben: „Schaue zu, daß du machest Alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist." Auf die nämliche Art und Weise wurden auch die Gebote dem Volke anbefohlen: „Verflucht sei," lesen wir, „wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue! Und alles Volk soll sagen: Amen." Jesus hat die nämliche Beschränkung über die Gebote, welche er empfiehlt, verordnet; wir lesen: „Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich." Hier dann haben wir das Zeugniß von dem Vater und dem Sohn, daß Alles nach dem Vorbilde vollzogen sein muß, wie es vom Himmel geoffenbaret ist; und daß eine Strafe über alle die verordnet ist, die eine Veränderung von dem geringsten Gebote einführen. Und wenn es nothwendig war, ein richtiges Vorbild vom Tabernakel zu haben und alle Sache darnach zu machen; und wann es nothwendig war, die kleinste Veränderung des geringsten Gebotes mit Strafe zu verbinden, wie vielmehr ist es nothwendig, ein Gebot, an welchem unsere Seligkeit hängt, und welches durch so hohe Autorität eingeführt wurde, nach dem Vorbilde, welches uns in der Schrift gegeben ist, einzuführen, auf daß wir den Segen empfangen werden, welcher uns durch Gehorsam dieses Gebotes versprochen ist, und nicht die Strafgerichte durch die kleinste Veränderung über uns ziehen. Daß dieser Beschluß recht ist, ist uns deutlich gezeigt in folgender Schriftstelle.

„Es geschah aber, da Apollo zu Corinth war, daß Paulus durchwan-

delte die oberen Länder, und kam gen Ephesus, und fand etliche Jünger; zu denen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei. Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannes Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß der Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen, und weissagten. Und alle die Männer waren bei Zwölfen." Apostelgeschichte 19, 1.—7. Hier finden wir zwölf Männer, die einmal getauft waren, aber weil ein Fehler in der Ceremonie gemacht war, mußten sie sich zum zweiten Mal taufen lassen, ehe sie den verheißenen Segen empfangen konnten. Lasset uns sehen, wo der Fehler war.

In der Nacht, da Jesus verrathen war, gab er seinen Jüngern folgende Belehrung: „Und an demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. *** An demselben Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. *** Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Johannes 16, 23. 24. 26. 27. 33. Im nächsten Kapitel, 4. Vers, sagt er uns wieder: „Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es thun sollte." Von diesen Schriftstellen vernehmen wir, daß nicht im Namen Jesu gebeten wurde, bis er vollendet hatte das Werk, das ihm vom Vater gegeben war; aber nachdem er den letzten Feind überwunden hatte, dann wurde er zu der Gottheit erhöhet, wie uns Paulus so schön erklärt: „Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern äußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden; erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind." Philipper 2, 5. 10. Die Worte: „Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind," zeigen uns deutlich, daß diese große Ehre ihm nicht angethan wurde bis nachdem er sich erniedrigte, Knechtsgestalt annahm und gehorsam bis zum Tode war. Wenn ihm jetzt die Ehre, in seinem Namen zu beten, nicht angethan wurde bis zu dieser Zeit, so wurde ihm auch die Ehre, in seinem Namen zu taufen, nicht angethan bis

zu dieser Zeit, und die Worte Paulus zu den zwölf Ephesern erklären sich selbst: „Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist an Jesum, daß er Christus sei. Da sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu." Dieser Beschluß ist auch bestätigt bei den Worten Johannes, als er zu seinen Jüngern sagte, nachdem sie ihm erklärten: „Meister, der bei dir war jenseits des Jordans, von dem du zeugtest, siehe, der tauft, und Jedermann kommt zu ihm." Johannes antwortete und sprach: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." — Das große Werk Johannis war, den Weg zu bereiten vor dem Herrn, welches war die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, und daß sie glauben sollen an Jesu, daß er der Christus sei; und gerade deshalb mußte in dem Ebenmaß, in welchem Jesus dem Ende seines Werkes nahete, Johannes Werk — die Taufe — abnehmen, diese Veränderung in der Ceremonie der Taufe zuzugeben; und dieses war die einzige Veränderung, denn als das Volk am Pfingsttag Petrus fragte: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir thun," so sprach Petrus: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Apostelgeschichte 2, 37. 38. Und als Philipp den Kämmerer taufte, lesen wir: „Und er hieß den Wagen halten, und stiegen hinab in das Wasser beide, Philipp und der Kämmerer; und er taufte ihn." So war es deshalb noch die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, und dies in tiefem oder fließendem Wasser, wie Jesus getauft war, welches wir entnehmen müssen aus den Worten: „hieß den Wagen halten und stiegen hinab in das Wasser, beide Philippus und der Kämmerer." Und der einzige Fehler deshalb, der gemacht wurde in der Taufe der zwölf Epheser war die Auslassung des Wortes des „Sohnes", weshalb sie zum zweiten Mal in's Wasser gehen mußten und sich zum zweiten Mal taufen lassen; dann erst, als sie recht getauft waren, lesen wir: und nachdem Paulus „die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen und weissagten." Zuerst, obgleich die Ceremonie in jeder Beziehung der zweiten Taufe ganz ähnlich war, mit Auslassung des einzelnen Wortes „Sohnes", so wußten sie nicht, „ob ein heiliger Geist sei"; d. h. der heilige Geist war ihnen nicht gegeben, bis sie recht getauft waren. Hier dann haben wir einen Schlüssel; mit der rechten Taufe empfängt man den heiligen Geist; geschieht aber eine Veränderung an dem, das unser Herr und Erlöser Jesus Christus verordnet hat, wie mit den zwölf Ephesern, so hat es keinen Werth, und der Getaufte empfängt nicht die Gabe des heiligen Geistes. Und dieser Beschluß stimmt mit den Worten Petrus überein: „Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes; denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind." Die Worte: so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, zeigen uns, daß es durch die Taufe geschehen wird; und die Worte euer und eurer Kinder und Aller, die ferne sind, zeigen uns deutlich, daß diese Gabe nicht blos denen versprochen war, die zu jener Zeit lebten, sondern daß diese Verordnung auch denen zu Theil werden soll, die in

fernerer Zeit leben sollten. Mit diesem stimmt auch die Taufe unseres Herrn Jesu überein; denn wir lesen: „Und es begab sich, da sich alles Volk taufen ließ, und Jesus auch getauft war und betete, daß sich der Himmel aufthat, und der heilige Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube und eine Stimme kam aus dem Himmel, die sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Lucä 3, 21. 22. Wir werden gewahr, daß der heilige Geist sich auch in einzelnen anderen Fällen geoffenbaret hat, wie in der Familie Cornelius, aber Petrus achtete das als ein Zeichen, daß die Bekehrung der Heiden Gott wohlgefällig war, gerade wie diese Gabe sich durch die Taufe offenbaret, wenn sie recht vollzogen ist, und deshalb Gott gefällig. Wie schön ist dieses jetzt, und wie weislich hat unser Vater im Himmel Alles verordnet; die Taufe, finden wir, ist verordnet durch den Vater und den Sohn, und wann recht vollzogen, bestätigt durch die Gabe des heiligen Geistes. Hier dann haben wir ein kräftiges Zeichen, bei welchem wir das „ewige Evangelium" zu erkennen vermögen, wann wir es finden.

(Fortsetzung folgt.)

Abschied.

Bern, Oktober 1885.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Vor zwei Jahren wurde ich berufen, eine Mission in diesen Ländern zu erfüllen. Am 15. Oktober 1883 verließ ich meine Heimat und kam, nach einer glücklichen Reise von drei Wochen am 5. November in Bern an. Nach zehn Tagen im Bureau, wurde ich von Präsident John Q. Cannon ernannt, unter der Leitung des Conferenzpräsidenten F. W. Schönfeld in Süddeutschland zu arbeiten. Bis zum 8. Juli, 1884, arbeitete ich als reisender Aeltester; aber dann wurde ich als Präsident der Süddeutschen Konferenz bestimmt, welches Amt ich hielt, bis ich am 1. April, 1885, nach Bern als Missionssekretär berufen wurde. Im Mai 1884 kamen die Aeltesten S. W. Musser und G. C. Nägle in die Conferenz als meine Mitarbeiter. Wir arbeiteten einig und gerne zusammen. Im September 1884 ging ich zu Bruder Nägle nach München. Wir versuchten die Geschwister aufzumuntern und die Gemeinde wieder in Ordnung zu stellen. Ich ging nach Nürnberg und wurde, nachdem ich eine Woche dort fleißig gearbeitet hatte, am 18. September verhaftet. Meine Bücher und Alles wurden mir weggenommen. Man fand aber keinen Grund, mich zu bestrafen, darum ließ man mich frei gehen. Trotzdem erhielt ich im Oktober von der Regierung meine Ausweisung aus dem Königreiche Bayern, weil ich thätig war in der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi. Während dieser Zeit bekam ich viel Gelegenheit, die Wahrheit zu verbreiten und hohen Beamten Zeugniß zu geben. Später wurde ich der Ausweisung von Baden, mit zwei Tagen Gefängniß dazu zu erdulden, ausgesetzt. Obwohl ich viele Erfahrungen durchmachen mußte, fühlte ich mich immer glücklich in meinen Arbeiten.

Ich bezeuge, daß der Abfall, von dem Paulus sprach, gekommen ist, und daß Gott sein Königreich zum letzten Male aufgerichtet hat, nie mehr zerstört

zu werden. Joseph Smith war ein Prophet Gottes und erhielt das Evangelium durch einen Engel. Die Kirche Jesu Christi existirt mit Aposteln, Propheten, Hirten, Lehrern u. s. w. Die Organisation sowohl, wie die Lehre sind von Gott gegeben. Darum, liebe Brüder und Schwestern, thuet recht, leset die Schrift und seid Heilige und nicht nur Mormonen.

Ich wünsche, durch den „Stern" allen Heiligen, mit welchen ich bekannt geworden bin, für ihre Güte und Freundlichkeit zu danken, insonderheit aber denen in Mannheim, Stuttgart, Nürnberg, München und Bern. Nun, da es mir erlaubt ist, wieder nach der Heimat zu gehen, sage ich euch Allen ein herzliches Lebewohl. Auf Wiedersehn!

Ich verbleibe Euer Bruder im Evangelium.

F. M. Lyman.

Ein Lebewohl.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Ich kann dieses Land und damit auch die Heiligen dieser Mission nicht verlassen, ohne noch Allen meinen herzlichsten Dank auszusprechen für die vielen Beweise der Liebe und Achtung, welche mir während meiner Mission von Euch zu Theil geworden sind. Weil meine Entlassung von dieser Arbeit gekommen ist und ich nicht von Allen persönlich Abschied nehmen kann, so bitte ich die Heiligen Alle, diese wenigen Zeilen als die Gefühle meines Herzens anzunehmen. Worte vermögen die Gefühle nicht auszudrücken, welche jetzt, am Ende meiner Mission unter diesem Volke, mein Herz erfüllen. Es sind ungefähr zwei Jahre verflossen, seitdem ich, dem Ruf der Diener Gottes folgend, von meinen Lieben und dem Volke Gottes in Zion Abschied nahm, um in diesen Ländern die frohe Botschaft des ewigen Evangeliums zu verbreiten. Heute stehe ich am Ende dieser Arbeit und fühle mich vor allen Dingen, dem Herrn der Heerschaaren zu tiefem Danke verpflichtet, für den Segen und die unzählbaren Beweise seiner Gnade und Liebe, die mir während meinem Wirken hier zu Theil wurden. Auch meinen lieben Brüdern, Schwestern und Freunden, welche immer bereit waren, mich zu erfreuen und mich mit dem Nothwendigen zu versehen, in deren Kreise ich die gesegnetsten Stunden meines Lebens erlebt, sage ich den tiefgefühlten Dank meines Herzens und bitte Gott, Euch zu segnen und zu belohnen für Alles, was Ihr an mir so freudig und bereitwillig gethan habt. Mein Zeugniß von der Wahrheit dieser Kirche und dem wunderbaren Werke Gottes dieser letzten Tage, haben Viele von Euch öfters von meinen Lippen vernommen, finde es darum nicht für nothwendig, dasselbe in Länge hier zu wiederholen; doch einige Worte möchte ich noch hinzufügen. Gott der Allmächtige hat in diesen Tagen gesprochen und ist im Begriffe, seinen starken Arm vor den Völkern der Erde zu entblößen. Himmlische Boten sind herniedergestiegen, der ganzen Welt freudige Nachrichten bringend, und um aller Menschheit zu wissen zu thun, daß die Zeit gekommen ist, wann Gott der Herr sein Reich (beschrieben von Daniel 2, 44) jetzt aufrichten werde. Nicht nur haben sie solche Nachrichten gebracht, sondern Männer

berufen und auserwählt und ihnen die gleiche Autorität und Vollmacht, die sie selbst besaßen, als Apostel und Propheten hier auf Erden zu amtiren, gegeben. Auch machten sie kund, daß die Zeit nahe und der Tag bald da sei, wann Jesus von Nazareth, der Heiland der Welt, angethan mit großer Pracht und Herrlichkeit in den Wolken des Himmels, zu seinem Volke wieder kommen und als ihr König und Fürst während tausend Jahren unter ihnen herrschen werde. O, welch freudige Nachrichten, welch süß klingende Worte, an eine Welt gerichtet, über welcher der Himmel seit Jahrhunderten geschlossen und Finsterniß, durch ein abgefallenes Christenthum, darauf dicht geworden war. Doch trotz solcher Friedensbotschaft und dem Hervorbrechen von Licht und Wahrheit durch die Wiederherstellung des ewigen Evangeliums und dem wunderbaren Zuwachs des Werkes Gottes befriedigt und vergnügt sich die heutige Christenwelt an Religionssystemen und Formeln, die sich einem vernünftig und aufrichtig denkenden Menschen und jedem mit Liebe entbrannten Herzen so kalt wie die Eisberge im Norden vorstellen. Es hat den Schein heute, daß die Mehrzahl der Menschenfamilie die Worte des Erlösers (Matth. 24, 37. 38. 39.) erfüllen wird. Alle nur abscheulichen Vergehen nehmen überhand, Throne und Mächte haben angefangen zu wackeln, Verzweiflung und Unglauben erfüllen die Herzen der Menschenkinder, und der von dem Geiste Gottes inspirirte Mann ist dadurch gezwungen, die Frage an sich zu stellen: Wie lange wird es noch dauern, ehe der Engel (Offenb. Joh. 14. 8.) schreien wird: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große u. s. w.?

Darum, ihr Brüder und Schwestern alle, lasset uns ohne Unterlaß wirken, weil es noch Tag ist, unsere Nachbarn warnen, sie auf diese Dinge aufmerksam machen und unsere Lampen mit dem Oel des Glaubens und der Gerechtigkeit füllen, damit, wenn der König aller Könige kommt, wir unter den Klugen erfunden werden. — Nochmals meinen verbindlichsten Dank Allen, die mir nur das geringste Gute erwiesen haben; möge der himmlische Vater es Euch vergelten. Habe ich unter Euch Gutes gethan, so bin ich bereit, dem Herrn die Ehre zu geben, dem sie auch gebühret. Sollte ich irgend Jemand beleidigt haben, so geschah es unabsichtlich, bin auch nicht zu groß, Sie um Verzeihung zu bitten. Nun lebt wohl, ihr lieben Brüder und Mitarbeiter dieser Mission und ihr theuren Brüder und Schwestern Alle. Auf ein frohes Wiedersehen hoffend in den Bergen und Thälern Ephraims, verbleibe ich auch in weiter Ferne Euer Euch liebender Bruder in Christo. J. R. Boßhard.

Kurze Mittheilungen.

— Durch den „Provo Enquirer" vernehmen wir, daß eine Schifffahrts-Gesellschaft für den Transport von Eisenerz von Tintic über den Utah-See nach Provo dort in Gründung ist.

— Die neugebaute Presbyterianer-Kirche in Park City, Utah, wurde letzthin wegen Schulden auf der Gant verkauft.

— Eine Jagdgesellschaft in Evanston, Wyoming, sah bei hellem Mondenscheine einen vollständigen Regenbogen sich über das ganze Thal erstrecken, nur mit dem

Unterschiede, daß ein Regenbogen bei Tage gesehen in helleren Farbenspiegelungen erscheint.

— Utah ein Honigland. Während der Durchschnittsertrag der Bienenkultur etwa 10 bis 20 Pfund per Korb beträgt, so rechnet man in Utah in ordinären Jahren auf 70 bis 100 Pfund per Korb.

— Ein Mann Namens Watson verirrte sich im südlichen Utah in den Bergen und wanderte vier Tage und drei Nächte ohne Nahrung und Wasser umher; als er sich zurechtfand, war er dem Verschmachten nahe.

— Eine Mutter in Ogden (Utah) zählt folgende Nachkommen um sich: 6 Kinder, 76 Enkel, 77 Urenkel und 3 Urgroßenkel, in Summa 162, von denen 156 in Utah geboren wurden.

— Salt Lake City hat einen Polizeibeamten, der, obgleich er 275 Pfund wiegt, einen Ausreißer über eine englische Meile weit verfolgte und ihn einholte und ergriff. Wir können errathen, wer es ist. (Die Redaktion.)

— Geschwister Wullschleger in Pensylvanien. — Danke bestens. Ihre Zeilen nebst Gedicht und Abonnementsbetrag erhalten. Ob Sie gleich ferne stehen, so sind Sie doch nicht vergessen. Ihr Gedicht wird gelegentlich im „Stern" erscheinen.

Gedicht.

Die Reinigung.

Bis von dem Stroh der Flegel das Korn schlägt,
Und bis die Spreu vom Weizen ist gefegt,
Ja bis die Mühl' die Körner ganz zermalmt,
Der Werth des Mehles kaum wird anerkannt.
So, bis den Menschen große Plage trifft,
Und er geläutert, sonst sein Werth währt nicht.
Gleich Weizen in dem Stroh, er hat noch nicht
Den Werth, den nur beim Dreschen er erkriegt;
Denn nur wenn Gottes strafende Gerichte
Aus uns gedroschen eitler Welts Gelüste,
Bis jene Uebel, die nicht unsrer würdig,
Dein heil'ger Geist geschieden von uns mächtig.
Und bis von uns das Stroh der Welten Schätze
Und alle leichte Spreu und leer Ergötzen,
Ja bis sein Flegel schwer sich auf uns legt,
Und drischt des Fleisches Stroh von uns hinweg,
Und läßt die Seele nackend; ja noch mehr —
Bis Gott zur Demuth bringet unsre Seel'
Wir können nicht — zum höchsten Ruhm gelangen,
Doch dann, nur dann! Und das ist mein Verlangen.

Friedrich W. Schönfeld.

Inhalt:

	Seite		Seite
Eine Predigt des Aeltesten George G. Bywater	305	Das Buch Mormon und das Ende	314
Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung	309	Abschied	317
Entlassungen und Ernennungen	311	Ein Lebewohl	318
„So spricht der Herr"	312	Kurze Mittheilungen	319
		Gedicht	320

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.